

Dr. Johannes Kentmann (1518–1574) zum 500. Geburtstag

Friedemann Klenke und Hans-Jürgen Hardtke



Kentmann kennt man – auch nach 500 Jahren noch. Wer von uns würde das von sich selbst annehmen? „Kentmann kennt man!“ – das ist auch der Titel eines Journals des Torgauer Kunst- und Kulturvereins „Johann Kentmann“ e. V.

Johann(es) Kentmann (latinisiert auch *Chentmanus*) war einer der bedeutendsten sächsischen Mediziner und Naturforscher seiner Zeit. Neben der Medizin ragte er als Biologe und Botaniker heraus, befasste sich aber auch intensiv mit Mineralogie. Er wurde am 21. April 1518 in der damals noch jungen Residenzstadt Dresden geboren. Sein Vater Christoph war Kürschner, Ratsherr und mehrmals Bürgermeister in Dresden, seine Mutter hieß Martha. Den ersten Schuljah-

ren in Dresden folgte ein Aufenthalt von 1532 bis 1534 an der Lateinschule in Annaberg. Von 1538 bis 1540 lernte er an der Nicolaischule zu Leipzig, deren Rektor Wolfgang Meurer ihn in die Botanik und Mineralogie eingeführt haben dürfte. Ab 1540 studierte Kentmann Medizin in Leipzig, ab 1542 in Wittenberg und Nürnberg, und erwarb 1546 in Leipzig die Magisterwürde. Eine Studienreise führte ihn anschließend nach Italien, vor allem nach Padua und Bologna, aber auch mit Abstechern nach Rom, Pisa und Venedig. In Padua war er vertretungsweise im Botanischen Garten beschäftigt und malte dort Pflanzen. 1549 promovierte er in Bologna zum Doktor der Medizin und reiste über Zürich nach Deutschland zurück - nicht ohne in Zürich Conrad Gesner zu besuchen, den Arzt und Naturwissenschaftler, nach dem die Pflanzenfamilie der Gesneriaceen benannt ist.

Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt Dresden und einer kurzen Reise nach Nordungarn arbeitete Kentmann ab 1550 als „Stadt-, Land- und Schulphysikus“, also Arzt, an der Fürs-

tenschule St. Afra in Meißen. Hier heiratete er 1551 Magdalena Sporer. An der Hochzeit nahm Philipp Melanchton teil, was nicht nur etwas über Geisteshaltung, sondern auch von der Bedeutung Kentmanns aussagt. Schließlich wechselte er 1554 als Stadt- und kurfürstlicher Leibarzt nach Torgau. Kurfürst war damals August von Sachsen, genannt „Vater August“, Kurfürstin war die dänische Prinzessin „Mutter Anna“, die auch botanisch bewandert war und selbst junge Mädchen in der Kräuterkunde ausbildete. Am 14. Juni 1574 starb Johannes Kentmann begütert und berühmt in Torgau. Dort trägt übrigens das Kreiskrankenhaus seit 1998 seinen Namen.

Kentmann stellte eine umfangreiche Sammlung sächsischer Gesteine und Mineralien zusammen, die er nach dem System von Georgius Agricola ordnete. Sein Katalog verzeichnet über 1.600 Stücke. Er wurde ebenfalls von GESNER (1565) publiziert und ist die erste erhaltene vollständige Darstellung einer Mineral- und Gesteinssammlung. Kentmann war vermutlich auch der Erste, der sich in Sachsen wissenschaftlich mit der heimischen Wildfischfauna befasste. Seine Listen von Elbfischen, die GESNER (1556, 1560) publizierte, gehören zu den ersten faunistischen Arbeiten überhaupt.

Der Name Kentmann ist mit zwei sehr wertvollen Handschriften verbunden, die bis heute erhalten geblieben sind. Die erste ist der berühmte *Codex Kentmanus*, der lange als verschollen galt, bis er 1960 von Johannes Helm in der Zentralbibliothek der Deutschen Klassik Weimar (heute Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek) wieder aufgefunden und in den Folgejahren erforscht wurde (HELM 1966, 1971). Der *Codex Kentmanus* ist ein Sammelband aus sieben botanischen, zoologischen und geographischen Schriften in deutscher, lateinischer oder griechischer Sprache, die teilweise durch farbig aquarellierten und sehr detailgetreuen Zeichnungen von Pflanzen, Fischen und Vögeln ergänzt wurden. Der Sammelband wurde 1549 von Johannes Kentmann begonnen und 1584 von seinem Sohn Theophilus Kentmann (1552–1610) beendet. Diverse ausgeschnittene und eingeklebte Zeichnungen aus anderen Vorlagen, z. B. im Fischteil, weisen jedoch darauf hin, dass noch weitere Personen mitgewirkt haben. Von Johannes Kentmann sind Pflanzenzeichnungen enthalten, die er eigenhändig 1549 im Botanischen Garten Padua anfertigte und zur Illustration seines *Plantarum atque animantium nunquam hactenus impressarum imagines* verwendete, das er 1550 in Dresden beendete. Die Pflanzenzeichnungen sind nicht ganz naturgetreu, sondern mehr als generalisierte Studienobjekte dargestellt (KUSUKAWA 2009), was darauf hindeutet, dass die Botanik voll im Dienst der Medizin stand. Weitere botanische Abhandlungen im *Codex Kentmanus* stammen von Theophilus Kentmann 1583/84: *Icones stirpium* (grünfarbige

Naturselbstdrucke), *Botanatomica, sive Rhizotomia* (botanische Morphologie) und *Locus et tempus* (botanische Phänologie).

Die zweite wichtige Handschrift Johannes Kentmanns ist das großformatige „Kreutterbuch Von Sechshundert schonen Auserlesenen Hielendischenn, vnd fremden Geweachsen, Beumen, Stauden, Hecken, und Kreuttern...“, das er 1563 im Auftrag von Kurfürst August veröffentlichte. Kurfürstin Anna interessierte sich besonders für botanische und pharmazeutische Bücher. Die kostbare und sehr gut erhaltene Handschrift gehört zu den Schätzen der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) in Dresden. Sie ist mit zahlreichen guten farbigen Temperazeichnungen versehen. Diese stammen nicht von Kentmann selbst, sondern vom Torgauer Künstler David Redtel (HELM 1969), der später pommerscher Hofmaler in Stettin wurde. Zwei Jahre lang malte Redtel an den Pflanzenbildern. Der Lockwitzer Pfarrer Christian Gerber (1660-1731) schwärmte noch mehr als 150 Jahre später von den Pflanzenbildern, „welche so lebhaft und natürlich gemahlet sind, daß man, so zu reden, darnach greiffen möchte. Dieses Buch ist so wichtig, daß gezweifelt wird, ob dergleichen zu finden sey.“ (GERBER 1717). Kentmann ordnete die Pflanzen systematisch nach ihrer Vegetationsbildung und Wurzelfolge an und erstellte auch ein alphabetisches Register. Die 608 Pflanzenarten stammen überwiegend aus Mitteleuropa, knapp ein Drittel aus dem Mittelmeergebiet, nur wenige aus den Tropen, Subtropen oder aus Nordamerika. Auch die Tulpe und die Hyazinthe sind schon enthalten. Die Tulpe war in Deutschland erst seit 1554 bekannt geworden. Die Hyazinthe (*Hyacinthus orientalis*) wurde erstmals in dem Torgauer Garten von

J. Kreich angepflanzt. Die meisten Vorlagen der abgebildeten Pflanzen stammten aus diesem botanischen Garten des Torgauer Stadtapothekers Joachim Kreich, den Conrad Gesner damals zu den vier bemerkenswertesten in ganz Deutschland zählte. Weitere bemerkenswerte erstmals abgebildete Pflanzen sind der Rhabarber (*Rheum rhaponticum*) und der Winterling (*Eranthis hiemalis*) (HELM 1971). Weiter bildet Kentmann den Gartenfuchschwanz (*Amaranthus caudatus*) ab, der erst nach 1500 nach Deutschland kam und getrocknet im Wäschschrank gegen



Kleidermotten eingesetzt wurde. Neben Zierpflanzen bringt Kentmann auch viele wichtige Heilpflanzen, so die Ringelblume (*Calendula officinalis*), den Schlafmohn (*Papaver somnifera*), den Salbei (*Salvia officinalis*) und die Schwertlilie (*Iris germanica*). Die Wurzel der Schwertlilie enthält ätherische Öle und wurde mit Honig eingerieben Kleinkindern vor dem Schlafen gegeben, um sie zur Ruhe zu bringen. Sie hatte die heutige Funktion eines Schnullers. Die abgebildete „Welsche Nuß“, der Walnussbaum (*Juglans regans*), wurde gemahlen gegen Haarausfall eingesetzt. Vor dem Verzehr der Nuss wurde gewarnt. (Heilmeyer in BÜRGER (2004). Interessant ist, dass die heute auf Steinrücken im Erzgebirge vorkommende Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*) im 16. Jahrhundert eine beliebte Zier- und Heilpflanze der Bauerngärten war (KRAUSCH 2003). Teile der Handschrift sind 2004 als Faksimile von der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden nachgedruckt worden (BÜRGER 2004).

Kentmann nimmt unter den ersten sächsischen Naturwissenschaftlern einen hervorragenden Platz ein. Im Torgauer Hahnemannhaus, Pfarrgasse 3, ist eine Dauerausstellung „Kentmann in Torgau“ zu sehen, die dazu beiträgt, dass auch künftig gilt: „Kentmann – kennt man!“.



Literatur

- BÜRGER, T. (2004): Das Kräuterbuch des Johannes Kenntmann von 1563. München Berlin London New York, Verlag Prentel
- GERBER, C. (1717): Die Unerkannten Wohlthaten Gottes In dem Chur-Fürstenthum Sachsen Und desselben vornehmsten Städten, darinnen zugleich der Schul- und Kirchen-Staat enthalten. 2 Bände. Dresden & Leipzig: Winckler.
- GESNER, C. (1556): De piscibus et aquatilibus omnibus libelli, III novi. Zürich.
- GESNER, C. (1560): Nomenclator aquatilibum animantium. Tiguri.
- GESNER, C. (1565): De omni rerum fossilium genere, gemmis, lapidibus, metallis et huiusmodi libri aliquot. Zürich.
- HELM, J. (1966): Theophilus Kentmann (1552-1610): sein Leben und Werk, vor allem seine bisher unbekannt botanischen Schriften. - Beiträge zur Biologie der Pflanzen 42: 1-112.
- HELM, J. (1969): David Redtel, der bisher unbekannte Künstler des handgemalten „Kreutterbuches“ von Johannes Kentmann aus dem Jahre 1563: Hinweise und Belege. - Sudhoffs Archiv 53, 2: 153-159.
- HELM, J. (1971): Johannes Kentmann 1518-1574: ein sächsischer Arzt und Naturforscher. - Sudhoffs Archiv, Beihefte; 13.
- KRAUSCH, H.-D. (2003): "Kaiserkron und Päonien rot ...". München Hamburg Dölling & Galik Verlag
- KUSUKAWA, S. (2009): Image, text and observatio: The Codex Kentmanus. - Early Science and Medicine 14: 445-475.

Anschrift der Autoren: Friedemann Klenke
 Grillenburger Straße 8c
 09627 Naundorf

Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Jürgen Hardtke
 Rippiener Str. 28
 01728 Bannewitz, OT Possendorf